

Frankfurter Allgemeine
16.10.07

FMP

Behutsam in die Zwangsjacke

Kammeroper Frankfurt

Eine marode, ehemalige Industriehalle. Ein drehbares Wand-Element, darauf eilig schwarz skizzierte Strichzeichnungen. Viel ist nicht übrig geblieben von Mateo Vilagrasas Installation, die aus 380 Kästen bestanden haben soll, „die jeweils einen weiblichen Torso von zwei Seiten sichtbar machen“. Weniger ist allerdings mehr bei der „Winterreise“, die jetzt in der Naxoshalle von der Kammeroper Frankfurt szenisch produziert wurde. Die vordere Torso-Ansicht erinnert an einen toten Baum – ein Sinnbild für Schuberts Liederzyklus, sehnt sich der Winterreisende in den Texten Wilhelm Müllers doch vor allem nach dem Tod, nicht nur nach der Frau.

Die Frau ist in Regisseur Rainer Pudenz' Szene eher allegorische Gestalt: Von Kostümbildnerin Margarete Berghoff in ein langes, phantasievoll aufgebauschtes Weißröckchen-Kleid gesteckt, umgarnt Dzuna Kalnina als eine Art personifizierte Kälte den todsehrenden Winterreisenden – bei Johannes Kösters ein trauriger Sensenmann im langen schwarzen Mantel, der sich nach „Gute Nacht“-Gruß, „Erstarrung“ und „Lindenbaum“-Erinnerung selbst den Weg weist bis hin zum ewig liederdrehenden „Leiermann“. Ihr Lied darf auch die gut disponierte Dzuna Kalnina singen. In zwischengeschobenen sieben Liedern für Sopran, Viola und Klavier hat der Italiener Andrea Cavallari sich seinen zeitgenössischen Reim auf die Dichtungen Wilhelm Müllers gemacht: ein spannungsreiches Zusammenspiel aus atonalen, oft schwierig sprunghaften Gesangslinien und teils tonal anmutenden Floskeln in Viola und Klavier, exzellent umgesetzt von der expressiven Bratscherin Ada Meinich und dem Pianisten Gregorio Nardi. Auch in Schuberts Liedern erweist sich Nardi als zuverlässiger Begleiter. Das stärkste Bild gelingt Pudenz im „Leiermann“, wenn die personifizierte Kälte den Winterreisenden behutsam in einer weißen Zwangsjacke festzurrt.

URSULA BÖHMER

Samstag, 13. Oktober 2007

Schubert im Liegen

Die Frankfurter Kammeroper nimmt sich in ihrer neuesten Produktion Schuberts Liedzyklus' „Die Winterreise“ an.

Es ist der berühmteste Zyklus des genialen Liedkomponisten Franz Schubert: Kann man da noch etwas hinzufügen? Man kann! Der italienische Tonsetzer Andrea Cavallari, seit Jahren mit der Frankfurter Kammeroper vertraut, schuf zu den 24 Liedern nach Texten Wilhelm Müllers noch sieben „Zusammenfassungen“, in denen die Inhalte jeweils vorausgegangener Müller-Lieder und die sehr farbenreiche Musik Cavallaris kombiniert werden. Diese ergänzte „Winterreise“ wurde nun in der Naxoshalle – bei „winterlichen“ Temperaturen in der ungeheizten Fabrikhalle – uraufgeführt. Ein Sahnehäubchen im Jubiläumsjahr des 25-jährigen Bestehens der Kammeroper.

Es wurde ein Abend der Kontras-

te. Die Schubert-Lieder und die Cavallari-Zusammenfassungen harmonierten in bester Ungleichheit. Und dieser Eindruck wurde noch dadurch verstärkt, dass dem Bariton Johannes M. Köster, der die Schubert-Lieder in bemerkenswerter Klarheit und Prägnanz interpretierte, die wendige Sopranistin Dzuna Kalnina für die Cavallari-Texte gegenübergestellt wurde. Und während Kösters sang, tanzte die Sängerin im weißen Gewand um ihn herum – ihr Gesang erschien quasi als Antwort auf die in den Schubert-Liedern gestellten Fragen. Die größten Eindrücke entstanden wieder im „Lindenbaum“, dem Kösters teilweise im Liegen huldigte, ein romantisches Kernstück des ganzen Zyklus'. Aber auch Lieder wie „Die Post“ und „Die Nebensonnen“ verfehlten ihre Wirkung nicht – was besonders an der kraftvollen Agitation des Klavierbegleiters Gregorio Nardi lag. (Ge)